



Aus den Vereinen für Geschichte und Volkskunde in Franken.

Aufruf zur Gründung eines Otto Ludwig-Vereins. Kaum ist einem andern großen deutschen Dichter soviel Unrecht widerfahren als Otto Ludwig, und die Nachwelt hat noch nicht gut gemacht, was die Mitwelt an ihm gefündigt.

Und doch hat er ein hohes Recht auf dir begeisterte Anerkennung aller Schichten der Nation, denn er war sicher einer der deutshesten Dichter unseres Volkes. Er bekämpfte das heimatfremde Weltbürgertum der klassischen Zeit und wies mit aller Kraft auf die gewaltige, unerschlossene Fruchtbarkeit deutschen Volksgeistes und deutscher Eigenart für die höchsten Ziele der Poesie hin. Dazu ist er einer der modernsten von allen großen deutschen Dichtern.

Er erkannte den wahren Kern in der geistigen Bewegung der neueren Zeit und wurde der literarische Begründer des modernen Realismus. Wahrheit ging ihm stets über Schönheit. Daher sind die Gestalten seiner Werke noch heute von unmittelbarer Lebensfrische, seine Gedanken von moderner Schlagkraft. So ist er der Bahnbrecher der modernen Dramatik und der bedeutendste Meister unserer Novellistik geworden.

Die Tatsache, daß Ludwig weiteren Kreisen auch unter den Gebildeten bis heute kaum dem Namen nach bekannt ist, erscheint fast unbegreiflich, da dieser Dichter jedem unmittelbar zu Herzen sprechen muß. Die Wucht des Menschenschicksals an den Thronen der Fürsten und in den Hütten der Armut findet in der Welt seiner Poesie ebenso ergreifenden Ausdruck wie die innige, in der Thüringer Heimat gewonnene Naturempfindung.

Wir möchten uns mit allen Gleichgesinnten zu einer Vereinigung zusammenschließen, als deren Organ jährlich ein Kalender unter Otto Ludwigs Namen ins Land gehen soll. In durchaus populärer Form, aber auf wissenschaftlicher Grundlage könnten hier alle auf den Dichter bezüglichen Fragen erörtert, hervorragende Stücke seiner Werke abgedruckt und ungedruckte Sachen, wie uns solche schon zur Verfügung stehen, bekannt gegeben werden. Jedoch möchten wir auch weiter greifen und jüngere, ringende Talente in Thüringen und Franken zu Wort kommen lassen, sowie zu Unrecht vergessene Werke heimischer Dichter (Jean Paul, Schaumberger u. a.) wieder zu Ehren bringen.

Dazu soll den Mitgliedern als jährliche Beigabe ein besonders wertvolles und unbekannteres Werk Otto Ludwigs in eigener Ausgabe geliefert werden, auch sollen in dieser Form ungedruckte Werke anderer heimischer Dichter herausgebracht werden. Jahresbeitrag 3 Mk.

Alle Freunde dieser Sache bitten wir, durch eine kurze Mitteilung an die „Geschäftsstelle des Otto Ludwig-Vereins Eisfeld i. Thür. Bahnhofstr. 109c“ ihren eventuellen Beitritt in Aussicht zu stellen, damit der Umfang des Interesses für das Unternehmen festgestellt werden kann.

Rundschau.

Restaurierung des Rathauses in Grünsfeld. Das Städtchen Grünsfeld im badischen Amtsbezirk Tauberbischofsheim birgt einen Schatz in seinen Mauern, der nicht überall so bekannt ist, wie er es wohl verdiente. Das schöne Rathaus ein interessanter, wohl erhaltener Renaissancebau, ist nach von Oechelhäuser: die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Tauberbischofsheim, Freiburg 1908, S. 44 ff., der schönste Profanbau der ganzen Gegend. Nach Inschriften ist es 1579 neu errichtet worden. An der Straßenseite des von allen Seiten freiliegenden Fachwerkbau führt ein poly-

gonaler Treppenturm mit malerischer Wirkung zu dem reich verzierten Fachwerkobergeschoß. „Der Hauptfachschmuck des Obergeschosses besteht: in den geschnitzten Ständern – teils mit Rankenwerk versehen, teils mit formenartigen Figuren – und der reich verzierten Brüstung. Wir sehen hier das Wappen der Stadt von zwei geschwänzten Figuren gehalten, zwei Wappenschilde mit der Jahreszahl 1620 darunter (wohl nachträglich dort eingefügt), Fratzenbilder, Sirenen und dergleichen in reicher Abwechslung, alles flott und flüchtig, aber nicht ohne Geschick behandelt. Damit wechseln mannigfaltig gekreuzte und verschlungene Holzstreben als Füllungsmotive“. (Oechselhäuser a. a. O.).

Kein Wunder, daß dieser herrliche Bau auf Kunstkennner und Freunde guter alter Bauweise schon bisher seine Anziehungskraft ausgeübt hat. (Auch der historische Verein von Unterfranken in Würzburg hat im Jahre 1913 auf seinem Jahresausflug nach Tauberbischofsheim das Rathaus in Grünsfeld besichtigt.) Es ist ein gutes Zeugnis für das Verständnis der Grünsfelder Bevölkerung und ihren Sinn für die Erhaltung des von den Vorfahren übernommenen Schatzes, daß der Bürgerausschuß von Grünsfeld am 14. März 1914 beschlossen hat, das Rathaus nach den von dem Großherzoglichen Konservator der öffentlichen Baudenkmale zu entwerfenden Plänen einer gründlichen Restaurierung zu unterziehen. Die Kosten dieser Restaurierung sind auf etwa 25 000 Mark veranschlagt. In sehr dankenswerter Weise hat das Großherzogliche Ministerium des Kultus und Unterrichtes einen Staatszuschuß von 10 000 Mark zu den Restaurierungskosten zugesagt und außerdem die nicht zu unterschätzenden Kosten der Oberleitung, der örtlichen Platzleitung und der Bearbeitung der erforderlichen Ausführungspläne auf die Staatstasse übernommen. Es wäre zu begrüßen, wenn sich die Gemeinde dazu entschließen würde, den Spritzenraum und die Viehwage aus dem unteren Stockwerke zu entfernen, damit die schöne alte Halle im Erdgeschoß freigelegt werden könnte. Möchten sich, wenn die Restaurierung erst vollendet sein wird, recht viele Freunde guter, alter, deutscher Bauweise auf ihrer Fahrt durchs Frankenland, an diesem herrlichen Renaissancebau erfreuen.

Strack.



Büchertisch.

I. Besprechungen.

Schneider, Peter, Dr. Volksetymologie in Bamberger Namen und in der Bamberger Mundart. Bamberg 1911. (Selbstverlag. Speyer).

– **Der Wortschatz der Bamberger Mundart von 1880 – 1910.** 1. und 2. Teil. Sonderabdruck aus dem 70. und 71. Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg. 1913. (Kommissionsverlag Koch, Speyer).

Auf wenigen Gebieten zeigt sich die sprachliche Gestaltungskraft des Volkes so lebendig wie auf demjenigen der Volksetymologie, d. h. in dem Bestreben, ungeläufige und daher unverständliche Wörter durch ähnlich lautende bekannte zu ersetzen. Wie sie in Bamberg auftritt, teils an Namen die, weil alleinstehend, dem Wortsinne nach unbekannt sind, teils an Fremd- und Lehnwörtern des täglichen Lebens, das hat Schneider zum Gegenstande der ersten der beiden oben genannten Schriften gemacht, die zuerst 1911 als Gymnasialprogramm erschienen ist. Wie aus dem Erlach vor der Langen Gasse (1406) eine Chrlischgasse, aus dem Widtum ein Flurname Wittib wird, derartiges sehen wir in ihrem ersten Teile, während der zweite uns mit solchen